Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art

Band: 61 (1974)

Heft: 12: Wohnung und Wohnungseinrichtung = L'appartement et son aménagement

Artikel: Wandschmuck : Spiegel volkstümlicher Wünsche und Werte = La décoration murale : miroire de désirs et de valeurs folkloriques

Autor: Sturzenegger, Hannes

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-87851

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Dr. Hannes Sturzenegger

Spiegel volkstümlicher Wünsche und Werte

Wandschmuck

Lange bevor die aktuelle Flut von Zeitungsartikeln über die nostalgischen Phänomene in unserer Gegenwartskultur einsetzte, war in einer stadtvolkskundlichen Feldarbeit über den volkstümlichen Zürcher Wandschmuck* klar geworden, dass «Heimweh» in gar verschiedener Art und Ausprägung eines der dominanten Motive privater Wandgestaltung geworden war. Die Wand zeigte sich darin als hochdifferenziertes und «williges» Medium zum Ausdruck persönlicher Wünsche, Bekenntnisse, Wertvorstellungen, Beziehungen und Erinnerungen; als Ganzes spiegelt sie die individuelle, äusserst vielwertige und bunt schillernde Privatkultur des Stadtmenschen wider.

Diese ist gerade nicht identisch mit der rational betonten, wissenschaftsgläubigen und fortschrittsfreudigen Kultur, die uns «tagsüber» umgibt und unser Verhalten fast ausschliesslich zu bestimmen scheint. Hand in Hand mit der Einsicht in die Fragwürdigkeit grenzenlosen Fortschritts und die Lebensbedrohung durch unbegrenztes Wachstum bildet sich auf gefühlsmässigen Wegen (also keineswegs nur oder primär auf rationaler Ebene) die Überzeugung aus, dass es früher besser gewesen sei oder dass für uns Zivilisationsmüde das Glück in weiten Fernen verborgen sei.

«Fernweh» und «Antiquitätenliebe» im Heim haben dieselbe Wurzel

Entsprechend hängen wir Bilder auf, die für uns die «gute alte Zeit» oder ihre «heile Welt» schlechthin repräsentieren, wobei freilich dem Exotischen *und* gleichzeitig Alten ein ganz besonderer Rang zukommt. *(Abb.1.)* Antike Stücke unserer Inneneinrichtung und alle Zeichen für erlebte oder erträumte geographische Ferne, sei es das für uns Binnenlandbewohner von vornherein wunderträchtige Meer, sei es der ungebrochene Kraftquell der Hochalpen, dem solche Symbole entstammen, die

* *Hannes Sturzenegger: Volkstümlicher Wandschmuck in Zürcher Familien. Wesen und Funktion (Lang, 348 Seiten, illustriert, Bern 1970)*

La décoration murale

miroir de désirs et de valeurs folkloriques

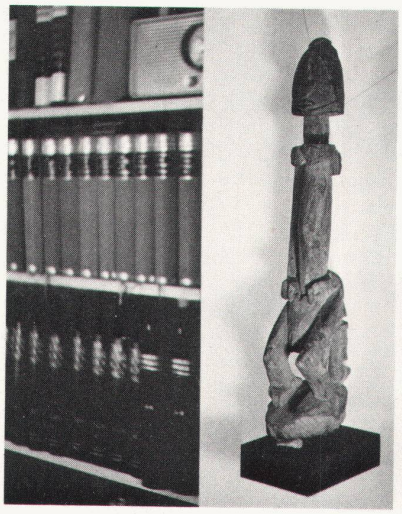
C'est bien avant l'apparition du flot d'articles journalistiques sur les phénomènes nostalgiques de notre culture actuelle qu'il apparut clairement, au cours d'un travail de défriche folklorique, que la nostalgie dans toutes ses expressions est devenue un motif dominant de la décoration murale en privé. En effet, le mur ou la paroi sont des moyens d'expression des désirs, credo, imaginations, relations et souvenirs, et qui plus est, des moyens d'expression hautement différenciés et «serviables»; il s'y reflète la culture privée extrêmement variée et multicolore du citadin.

Cette culture-là n'a rien à voir avec la culture rationnelle, scientifique et progressiste qui nous entoure le jour et qui semble être seule à déterminer notre comportement. D'une part, nous prenons connaissance du caractère louche du progrès illimité et de la menace que représente une croissance infreinable, et d'autre part, nous sentons intuitivement notre conviction que les temps passés étaient meilleurs ou que le bonheur n'est pas, de loin, à notre portée.

La nostalgie et la collection particulière d'antiquités ont la même racine

C'est la raison pour laquelle nous suspendons au mur des tableaux qui représentent, à nos yeux, le «bon vieux temps» ou un «monde paradisiaque»; l'exotique *et*, à la fois, le vieux tiennent un premier rôle *(ill. 1)*. Les pièces

1



2

1 Bücherwand und afrikanische Holzplastik bilden den wertmässigen Schwerpunkt im Wohnraum eines Architekten.

Nostalgische Reaktionen zielen sowohl in geographische wie in zeitliche Fernen. Gleichzeitig exotisch und alt ist diese Holzplastik; das sichert ihr hohen persönlichen und emotionalen Wert. So erscheint sie an der für Intellektuelle besonders wichtigen Stelle der Wohnung: bei den Büchern. Zudem ist das auch materiell wertvolle Stück derart besonders gut sichtbar ausgestellt.

2 Im städtischen Wohnhochhaus vermittelt ein Bild des sprudelnden Bergbaches gleichsam unberührte Zivilisationsferne in romantischer Hochalpenlandschaft. Eine Replik nach Kisslings Tellfigur entstammt demselben geistigen Nährgrund. – Beides kontrastiert mit Antiquitäten (Möbeln, Kerzenleuchter, böhmischen Glaswaren) höfisch-eleganten Stils. Das Ganze verrät das Bemühen des zu Wohlstand gelangten Gegenwartsmenschen, das eine zu tun, ohne das andere zu lassen: chic und komfortabel zu leben und doch zu träumen vom mythischen schweizerischen Herkommen, vom besseren «Damals».

3 Die von der Benützerin selbst als «Ruhrbarock» bezeichnete Lampe möchte der technisch perfekten Wohnküche genauso etwas «Stimmung» geben wie das

später zu Wohnungsschmuck in irgendeiner Form verwendet werden, sie alle erklären sich aus einem Gefühl des Unbehagens im Hier und im Jetzt. *(Abb. 2.)*

Echt oder imitiert, spielt keine Rolle

Beide Bereiche, nostalgische Träumerei nach dem ungeprüft-besseren Damals und Konkretisierungen des Fernewunsches in unserer Nähe, also Reiseandenken, sind bezeichnenderweise höchst kitschanfällig. Vom volkskundlichen Standpunkt aus ist das nicht verwunderlich; es weist nur um so deutlicher auf die eminent mythologisch-irrationale Struktur unseres Verhaltens hin. Im Feld des Geglaubten kommt es auf materiell-irdisch-dingliche Wirklichkeit ja gerade wenig an. Vielmehr soll die knallig-überdeutliche, häufig mehr oder minder kitschige Formulierung eine Idee ausdrücken, die man sich selbst und anderen unzweifelhaft verständlich vor Augen halten möchte. Ohne dass wir hier weiter den schwer definierbaren Begriff des «Kitsches» und seiner Funktionen im Volksleben abhandeln wollen, muss doch festgestellt werden, dass sich grundsätzlich dasselbe menschliche Bedürfnis hinter kunstvollen und sehr eleganten Gestaltungen sowie hinter ästhetisch fragwürdigen Objekten zeigen kann. *(Abb. 3, 4 und 5.)*

Auf der Suche nach besserer menschlicher Gesellschaft

Was dem einen sein schickes Ameublement Louis XV oder der barocke Putto über den Ehebetten bedeutet, nämlich Ausdruck des Wunsches, ein bisschen doch an vorrevolutionärer Lebenslust unumschränkt Herrschender teilzuhaben, das drückt auch ein gewöhnlicher Zeitungsausschnitt mit dem Bild der persischen Kaiserfamilie über dem Nachttisch der Arbeiterfrau aus. *(Abb. 6, 7.)*

Als Sinnbild der glücklichen Familie übt der genannte Ausschnitt eine ähnliche Funktion aus wie religiöse Bilder der «Heiligen Familie» und wie die zahlreichen Varianten querformatiger Öldrucke, welche unsere Grosseltern über den Ehebetten fixierten. Profane und sakrale Inhalte werden gleicherweise in ideal-klassische Landschaften versetzt, denen Eingriffe technischer und industrieller Zivilisation völlig fern sind. Bereits als Anzeichen kulturmüder Übersättigung darf wohl der starke Trend in Richtung grundschichtig-einfaches Leben gelten, wie er sich in der grossen Vorliebe für alles Rustikale und Bäurische ausdrückt, das für luxuriöse Grossstadtwohnungen zusammengekauft wird. Analoges gilt für die Ausstattung teurer Spezialitätenrestaurants im Stile von Pubs, Pinten und gar Scheunen, was die Namengebung jeweils unterstreicht.

Zur Symbiose von Heimat und Ferne

Gewiss haben die vielen Reisen und die allgemein grosse Mobilität (geographisch und sozial) in der

antiques dans notre aménagement et tous les signes de pays lointains vécus ou rêvés, que nous utilisons pour décorer notre intérieur, eux tous s'expliquent par notre sentiment de malaise ici et maintenant *(ill. 2)*.

Authentique ou imité, ça ne joue aucun rôle

Les deux domaines, celui des rêveries nostalgiques du passé et celui des souvenirs de voyages à l'étranger, tous deux frôlent le kitsch de très près. A cela, rien d'étonnant du point de vue folklorique puisque cela ne souligne que plus clairement la structure éminemment mythologico-irrationnelle de notre comportement. Dans le domaine de la croyance, la réalité matérialiste ne joue qu'un rôle accessoire. La formulation hautement coloriée et fulminante tente d'exprimer une idée qu'on voudrait claire et nette. Sans vouloir définir le mot «kitsch» et ses fonctions dans la vie de tous les jours, nous sommes forcés de constater qu'il se cache le même besoin profondément humain derrière un élégant aménagement artistique et un objet d'une esthétique douteuse *(ill. 3, 4 et 5)*.

A la recherche d'une meilleure société humaine

La signification d'un bel ameublement Louis XV ou des putti baroques au-dessus du lit conjugal, c'est-à-dire l'expression du désir de participer tant soit peu à la joie de vivre des despotes prérévolutionnaires, ressort également de la coupure de presse montrant la photo de la famille impériale de Perse au-dessus du lit d'une ouvrière étrangère *(ill. 6, 7)*. Cette photo de presse, qui représente une famille heureuse, a la même fonction que les images religieuses de la «Sainte Famille» et les reproductions que nos grands-pères avaient dans leur chambre à coucher. Les sujets profanes et sacrés sont posés devant des paysages idéalement classiques ignorant totalement les interventions de notre civilisation technique et industrielle. Autre signe de sursaturation: la forte tendance vers une vie foncièrement simple telle qu'elle s'exprime dans la prédilection pour tout ce qui est rustique et campagnard; il en va de même pour les restaurants spéciaux aménagés dans le style de pubs, pintes, étables, écuries ou granges.

3

4

5

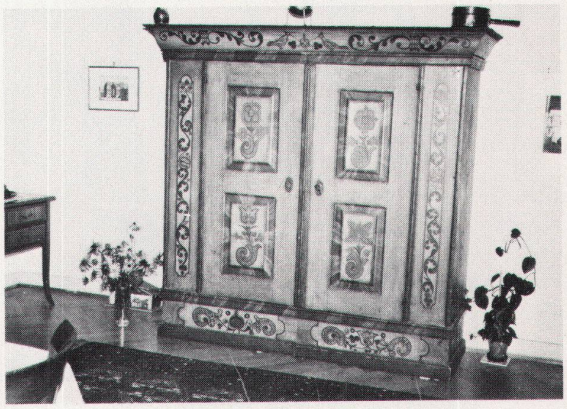


Bild eines trauten Dörfchens links davon, dessen Kirchturmuhr sogar läuft und buchstäblich die «gute alte Zeit» in die Moderne hineinrettet! (Gleiche Informantin wie Abb. 2.)

4 Kunstblumen sind in den verschiedensten Schichten beliebt. In der «altarmässigen» Anordnung einer alten Beamtenwitwe sind es Statussymbole. Die Puppe in der Mitte ist ein Teewärmer. – Die Mode der spezifisch unnützen Nippsachen begann zusammen mit der industriellen und wirtschaftlichen Blüte vor 100 Jahren. Heute werden sie von jungen Leuten, die den aktuellen Wohlstand und das Fortschrittsdenken verurteilen, trotzdem als Zeichen einer besseren alten Zeit gekauft und paradoxerweise als Sinnbild vergangener Gemütlichkeit erlebt.

5 Bisweilen gelangen alte Bauernmöbel aus der eigenen Familie in Stadtwohnungen der jüngeren Generation zu neuen Ehren. Hier sind sie ebensosehr gefühlsmässige Erinnerung an die verlassene ländliche Heimat einer Lehrersfrau wie auch – zufolge der erzielten Wertsteigerung derart handwerklich-volkskünstlerischer Originalstücke – höchst prestigewirksame Objekte in der Wohnung. Paradoxien und scheinbare wie offensichtliche Antinomien sind geradezu konstitutiv für die Ausstattung privater Heime unserer Zeit.

heutigen Gesellschaft die Werte des Verweilens und des Beheimatetseins neu bewusst gemacht. Die Heimat wird unter dem Gesetz der Ferne neu erlebt; Freiheit immer und für alles, insbesondere Bewegungsfreiheit im räumlichen und sozialen Sinn, kann als Entwurzelung erlebt werden und einen ganz neuen Heimathunger erzeugen. Dies geht aus unzähligen Wandschmuckinventaren hervor; denn nebst den ins Heim verpflanzten gültigen Zeichen der Ferne, worunter wir alle Souvenirs verstehen, gehören fast durchwegs auch Zeugnisse der (bisweilen mythologisch aufgeputschten) Heimat dazu. *(Abb. 8, 9.)*

Besonders auffällig an der Anordnung von Heimatbildern und Fernezeichen in den Wohnungen ist die häufige Beachtung von *Symmetrie*. So präsentieren die Menschen zu allen Zeiten Objekte höchsten Wertes: unverrückbar, «ewig» fest und gültig wünscht man sich Dinge, die man symmetrisch fügt. Vom römischen Stadtkern über den christlichen Altar bis zum modernen Einkaufszentrum oder zur Schaufensterpräsentation gestaltet der Mensch im Bereiche emotionaler Höchstwerte mittels Symmetrien. – Unnötig zu ergänzen, dass Heimat- und Fernezeichen auch in ihrer Funktion auswechselbar sind, je nach dem Standort des Benützers.

Auf- und niedergehende Sterne

Das eben Gesagte gilt freilich auch für alle Vergegenwärtigung von Leitbildern an unsern vier Wänden: eine mit Popstars dekorierte, ja förmlich tapezierte Wand in der Zelle eines jungen Menschen wird formal und funktional irgendwie an eine orthodoxe Ikonostase erinnern; Posters, Schallplattenumhüllungen und andere Verpakkungsmaterialien, die durch ihre ästhetische Perfektion zur Verwendung als Wandschmuck geradezu auffordern, offenbaren immer wieder die Bedeutung der Symmetrie. *(Abb. 10.)*

Als Garanten einer nationalen oder individuellen Freiheit bedeuten Guisan-, Kennedy- und Che-Guevara-Bilder dasselbe wie Beatles und ihre Nachfolger am Schlagerhimmel, dasselbe vielleicht auch wie Reklamen schnittiger Sportwagen, kombiniert mit Erotik, wie Plakate für Zigaretten als Garanten für Liebe, Geselligkeit, Jugend und Vergnügen. Die ganze Ikonologie der touristischen Werbung trifft mit ihren Appellen an Freizeit, Reichtum, Fortschritt, Neuheit, Gesundheit und physische Kraft ebenfalls ins Schwarze des aktuellen Wertspektrums, so dass die Beliebtheit solcher Druckgrafik im Wandschmuck des Volkes kaum überrascht. Billigkeit, Vergänglichkeit und provisorische Fixierung sind angesichts des raschen Wandels im Bereich der Konsumgüterindustrie nur von Vorteil. Anpassung und Umstellung gelingen um so leichter.

Symbiose de la patrie et des pays lointains

Les nombreux voyages et la grande mobilité (géographique *et* sociale) de la société d'aujourd'hui ont certes contribué à rendre plus conscientes les valeurs du «séjour» et de «l'origine». La patrie est ressentie en fonction des pays lointains: la liberté totale, en particulier la liberté de mouvement géographique et social peut déraciner l'homme et créer un nouvel amour de la patrie.

Cela ressort clairement d'innombrables inventaires des décorations murales: en plus des réminiscences étrangères parmi lesquelles nous comptons tous les genres de «souvenirs», on trouve presque toujours des témoignages patriotiques, la patrie étant souvent revalorisée mythologiquement *(ill. 8, 9)*.

Ce qui frappe à ce sujet, c'est l'application fréquente de la *symétrie* dans l'arrangement des souvenirs et des représentations régionalistes: l'homme arrange symétriquement les objets qui doivent être immobiles, «éternellement» fixes et valables. L'homme utilise les symétries pour disposer les «grandes valeurs» émotionnelles: du noyau urbain romain, en passant par l'autel chrétien, jusqu'au centre d'achat ou à l'étalage moderne, tout est en symétrie.

Les étoiles ascendantes et descendantes

Ce que nous venons de dire s'applique également à toutes les représentations de «modèles» sur les quatre murs de notre logement: la paroi décorée, voire tapissée de photos de vedettes pop dans la cellule d'un jeune rappelle, par sa forme et sa fonction, une iconostase orthodoxe. Les affiches appelées posters, les chemises de disques et tous matériaux d'emballage, dont la perfection esthétique incite littéralement à l'utilisation comme décoration murale, manifestent toujours l'importance de la symétrie *(ill. 10)*. Les garants d'une liberté nationale ou individuelle, tels que les portraits du Général Guisan, de Kennedy et de Che Guevara, ont une signification égale à celle des représentations des Beatles et de leurs successeurs, peut-être égale à celle des publicités pour les voitures racées, relevées d'une pointe d'érotisme, ou à celle des affiches pour une marque de cigarettes, tous garants

6

7

6 Für die elegante Wohneinrichtung gibt es einige Zauberformeln: «antik», «Louis XV», «rustikal» sind nur einige davon. Wie die fürstlichen Möbel, so bedeuten auch «Redouté-Rosenbilder» Glück und Wohlstand. Sie belegen den virulenten Traum höherer Angestellter nach vorrevolutionär-besserer Gesellschaft. Rationale Überprüfung hat im Feld des blind Geglaubten wenig zu suchen!

7 Als Bild einer glücklichen Traumfamilie braucht die Arbeiterfrau am Orte bekenntnishaften Wandschmucks (= Kopfende des Bettes) zwei Bilder der persischen Kaiserfamilie (Zeitungsausschnitte). Heilige Mutter Anna und Maria darüber belegen die religiöse Motivation. Ein Spruchbild versichert die Frau ihres eigenen häuslichen Glücks. Und abermals Rosen: für uns alle mehr als Blumen! Sinnbild des Reichtums und edler Schönheit schlechthin!

8, 9 Zwei Anordnungen in derselben Wohnung verdeutlichen die Ambivalenz von Heimat- und Ferneerlebnis im Leben heutiger Menschen. Effektvoll um eine Symmetrieachse angeordnet, erscheinen unter dem Ölbild von Eiger, Mönch und Jungfrau verschiedene Reiseandenken (Krebsscheren und Säbel aus Nordafrika; Berliner Barometer darunter).

Der gemeinsame Nenner: Absicherung des Daseins

All das zeigt, dass der offenkundig areligiöse Mensch unserer Tage im Grunde doch ein religiös orientiertes Verhalten bewahrt hat. In hunderterlei «Privatmythologien» empfängt er unbewusst Hilfe durch das Medium Wandschmuck. Wie einst die religiösen Mythen bildhaft gegenwärtig waren, benötigt der moderne Mensch in seiner Nähe mythologische Zeichen kraftgeladener *zeitlicher* (Antiquitäten), *örtlicher* (Reisetrophäen) und *gesellschaftlicher Ferne* (Heroen, Sportler, Stars, Denker, Staatsmänner oder Hirten, Seeräuber, Revolutionäre; beide sozialen Bereiche, «oben» und «unten», sind gleicherweise mythologieanfällig!). Der moderne Sternenhimmel ist unübersehbar vielfältig und erscheinungsreich. Die mythenschaffende Kraft dessen, was man einst die «Volksseele» genannt hat, ist aller Rationalität der Zeit zum Trotz erhalten geblieben, ja es scheint gar, sie habe mindestens im gleichen Masse zugenommen wie die technisch-industrielle Weltbewältigung. Vielleicht muss stets ein Gleichgewicht zwischen den Bereichen herrschen. Aber das Tummelfeld emotionaler und irrationaler Betätigung ist mehr und mehr die private Wohnung geworden, weil die Öffentlichkeit (heute noch) das Verstandesmässige als bestimmende Mitte kennt. Der emanzipierte Gegenwartsmensch gewährt der traditionell religiösen Bilderwelt nur noch sehr beschränkten Raum in seiner Wohnung. *(Abb. 11.)*

Rückzug der Heiligen ins Schlafzimmer

Aufgrund von Wandschmuckforschungen in Reliktgebieten kann die religiöse Motivierung als die ursprünglichste und einst wohl einzige Begründung für den Gebrauch von Bildern im Heim bezeichnet werden. In Hütten von sardinischen Bauern und in Häusern schweizerischer Bergbewohner konnten vor einigen Jahren noch Wandschmuckinventare mit ausschliesslich religiöser Funktion aufgezeichnet werden. *(Abb. 12.)*

In der Grossstadt muss man religiöse Bilder in doppeltem Sinne *suchen:* Zum einen haben sie sich schrittweise aus der dem Besuch zugänglichen Stube in die intimen Schlafzimmer zurückgezogen. Zum andern ist auch im Schlafzimmer selbst die Tendenz zu beobachten, sichtbare Zeichen von Religiosität möglichst zu verbergen. Dazu dient dem einen die Stirnwand eines mit Glasscheibe verschlossenen Bettumbaus *(Abb. 13)*, dem andern der Platz hinter der Schlafzimmertüre. Eine andere Gewährsperson mit sehr anspruchsvollem antikem Hausrat musste ich dreimal besuchen, ehe mir Einblick ins Schlafzimmer gestattet wurde. «Ich weiss schon, dass das Bild über den Betten kitschig ist», lautete die Begründung. Das querformatige Bild «Christus mit Jüngern schreitet durchs Äh-

d'amour, de sociabilité, de jeunesse et de plaisirs. Toute l'iconologie de la publicité touristique, avec ses appels aux loisirs, à la richesse, au progrès, à l'inédit, à la santé et à la vigueur physique, touche dans le mille l'actuel spectre des valeurs, si bien que la faveur dont jouissent de tels produits graphiques dans la décoration murale du grand public n'a pas de quoi surprendre. Leur prix dérisoire, leur caractère éphémère et leur fixation provisoire sont autant d'avantages pour une industrie de biens de consommation vivant des rapides changements de mode et de valeurs. L'accommodation et la transformation n'en réussissent que mieux et plus vite.

Le dénominateur commun: la protection de l'existence

Tout cela montre que l'homme manifestement areligieux de nos jours a conservé, au fond de lui-même, un comportement d'orientation religieuse. La décoration murale l'aide inconsciemment par des centaines de «mythologies privées». Nos aïeux avaient besoin de mythes religieux, l'homme moderne veut avoir à la portée de sa main de puissants signes mythologiques des distances temporelle (antiquités), locale (souvenirs de voyage) et sociale (héros, boxeurs, vedettes, penseurs, hommes d'Etat ou pirates, révolutionnaires). Peut-être faut-il qu'il y ait toujours un équilibre entre «en haut» et «en bas». Mais le terrain des actions émotionnelles et irrationnelles s'est de plus en plus déplacé dans le logement, parce que le grand public ne reconnaît que le rationnel pour centre déterminant. L'homme moderne et émancipé ne réserve plus que très peu de place à la traditionnelle imagerie religieuse *(ill. 11)*.

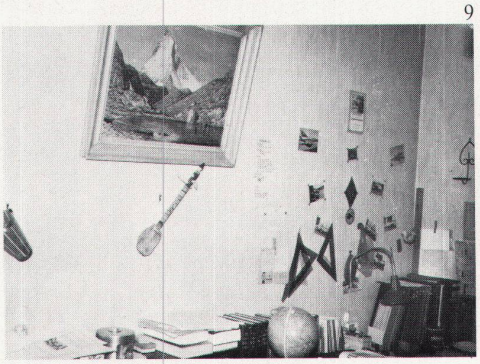
A la chambre à coucher, les saints!

Les recherches concernant la décoration murale ont révélé que la motivation *religieuse* était la plus ancienne et probablement la seule justification de l'utilisation d'images dans le logement. Il y a quelques années, on pouvait encore faire des inventaires de décorations murales à fonction exclusivement religieuse dans les huttes de paysans sardes et de bergers suisses *(ill. 12)*.

Dans les grandes villes, il faut vraiment chercher les images religieuses. D'une part, on les a retirées du salon où l'on reçoit, et les

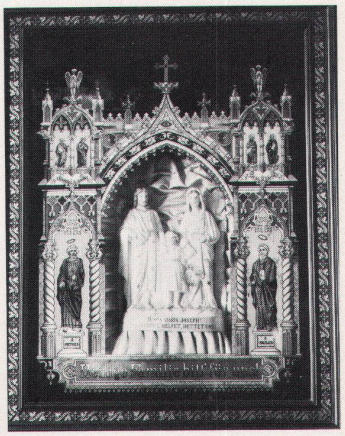
8

9



10

11



Über dem Arbeitsplatz des Technikers werden Zeichengeräte, Berufs- und Hobbywandschmuck angebracht. Unter dem Bild vom Matterhorn, vom Idealbild des Schweizers gefühlsmässiger Urheimat, werden zwei Reiseandenken aus Afrika plaziert: ein hölzerner Trinkbecher und ein Saiteninstrument. Solche Trophäen belegen den Anteil ein und desselben Schweizers an zwei verschiedenen tatsächlichen und emotionalen «Fernen». Die psychologische Funktion beider ist identisch.

10 «Harte Seemannskost», so kommentiert der junge Verkäufer dieses perfekte Stilleben, das er – selbst eine Zeitlang auf hoher See tätig gewesen – aus Objekten der Verpackungsindustrie in seinem Zürcher Zimmer aufgebaut hat. An der endgültig-unverrückbaren Form der Gruppe auf dem Wandbrett merkt man, dass es ein bekenntnishaftes Verhalten des Konsummenschen illustriert. Wahrlich, die Appelle der Werbung treffen und werden vernommen!

11 Heilige Familie, flankiert von andern Heiligen in gotischem Rahmenwerk. Das Andachtsbild mit eingebauter Musikorgel hängt noch in der Stube des Informanten (gleiche Person wie Abb. 7), weil das Stück vom Benützer als wertvoll und einmalig erlebt wird. Die Spieldose intoniert «Stille Nacht» und «Grosser Gott, wir loben dich».

renfeld» wurde eben von der Mutter der Informantin zur Hochzeit geschenkt. «Sie hütet ab und zu die Kinder in der Wohnung, und die Entfernung des Bildes würde ihr wehtun. – Als ob die menschliche Rücksicht, die sich im Votum ausspricht, nicht viel wertvoller wäre als das bisschen Kunstverstand, das moderne Geschmackserziehung zustande gebracht hat!

Vielleicht ist es nötig, daran zu erinnern, dass der religiöse Wandschmuck seinen angestammten Platz im sogenannten «Herrgottswinkel», der «heiligen Hinterekke», der *Stube* hat. *(Abb. 14.)*

Das materiell Wertvollste ist nicht immer das persönlich Nächste

In jeder Wohnung werden neben derartigen Wertzentren auch relativ «flaue», indifferente Zonen gestaltet. Es gibt Plätze für persönlich intimen Wandschmuckgebrauch und Stellen, wo man sich vorwiegend mit Mitteilungen an die Mitmenschen wendet. So zeigt man etwa wertvolle antike Stücke gerne im halböffentlichen Hausflur.

Dabei decken sich materieller und persönlicher Wert keineswegs. Recht viele Menschen bekunden zu den besten, teuersten Bildern ihrer Wohnung eine überraschende Beziehungslosigkeit; oft ist es ihnen in einem andern Zimmer nicht möglich, genau zu sagen, was über dem Sofa, dem Esstisch oder in der aufwendigen Wohnwand für Schmuckstücke gezeigt werden. Über «wertlose» Kleinigkeiten, wie sie gerne der Arbeits- oder der Bettecke zugeordnet werden, erhält man auch fern der Wohnung die präzisesten Auskünfte.

«Indexcharakter» der modernen Wand: sie spiegelt die bunte Gegenwartskultur wider

Gesamthaft betrachtet spiegeln «die vier Wände» das vielwertige und beziehungsreiche Leben des Gegenwartmenschen wider. Der Wandschmuck als aktuelle «Volkskunst» steht im Zeichen der *Wahl* aus einem schillernd reichen, verwirrenden Angebot der Konsumgüterindustrie. Recht unbekümmert um ästhetische Gesetze wählt der Mensch das aus, was zu seiner Lebenslage «passt», und ihm wert erscheint, an der Wand vergegenwärtigt zu werden. Der Terminus Wand-«Schmuck» wird dem Phänomen nur ganz ungenügend gerecht, denn Schmuck ist ungefähr das unwesentlichste Motiv bei einer tiefenpsychologischen Analyse der Wandschmuckinventare. Als Spiegel des gesamten Lebens, also von Wunsch und Wirklichkeit, wird dem Medium Wand auch seitens der Kulturwissenschaften seit ein paar Jahren sehr viel Aufmerksamkeit geschenkt. ■

a reléguées à la chambre à coucher, *(ill. 13)* plus intime. D'autre part, il faut constater même dans la chambre à coucher la tendance à cacher tout signe visible de religiosité.

Faut-il rappeler que la décoration murale religieuse avait sa place bien à elle dans le coin à crucifix, vestige de l'antique autel des Lares, dans la salle à manger *(ill. 14)* ?

Les objets les plus chers ne sont pas toujours les plus estimés

Il y a dans tout appartement de tels centres de valeur, mais aussi des zones indifférentes et «inactivées». Il y a une place pour la décoration murale intime et personnelle et des emplacements où l'on adresse des communications aux autres. C'est ainsi qu'on place volontiers un meuble ancien de valeur dans l'entrée, qui est semi-publique.

Les valeurs matérielle et personnelle ne se recouvrent pas toujours. Bien des gens n'ont aucune affinité avec les plus beaux et plus chers tableaux de leur appartement: ils ne savent pas quels trésors ils ont disposés au-dessus du canapé, dans la salle à manger ou dans le coûteux ensemble mural. Par contre, ils se souviennent avec la plus grande précision de «menus bibelots» qui se trouvent dans la pièce de travail ou près du lit.

La caractéristique d'une paroi moderne: elle reflète la culture actuelle

En résumé, les «quatre murs» d'une pièce reflètent la vie polyvalente et variée de l'homme d'aujourd'hui. La décoration murale en tant qu'«art populaire» se place sous le signe du *choix* effectué dans la vaste offre de biens de consommation. Sans se soucier des lois de l'esthétique, l'homme choisit ce qui convient à sa situation et ce qu'il juge digne d'être présenté. La paroi, ce miroir de l'ensemble de la vie, c'est-à-dire de l'ensemble des désirs *et* de la réalité, retient depuis quelques années l'attention toute particulière des sciences culturelles. ■

(Fotos/Photos: 1, 5, 6, 9, 10, 12, 14: H. Sturzenegger 2, 3, 4, 7, 8, 12, 13: Paul Guggenbühl)

12

13

14

12 Längst sind solche Blätter wie dieses «Verdammungsurtheil», das vor einem Jahrzehnt in der Kammer einer Unterengadiner Bäuerin gefunden worden ist, antiquariatswürdig geworden. In seiner charakteristischen Mischung von Bild und Wort ist es ein gutes Beispiel für die Produktion der «Imagerie Populaire» während des letzten Jahrhunderts, insbesondere in reformierten Gegenden, wegen seines verbal-lehrhaften Charakters.

13 Hier wird das Kruzifix im Bettumbau hinter Glasschieber und Stofftierchen sorgsam verborgen. Als Liebesgaben der Braut gebührt den Pelztieren derselbe emotionale Rang wie dem Kruzifix. Das macht die auf den ersten Blick vielleicht befremdliche Plazierung verständlich.

14 Im teilweise profanierten «Herrgottswinkel» der Stube beobachten wir den Radioapparat neben einer weiblichen Plastik mit Kind. Auch ohne Attribute der Heiligkeit ist es für die ältere Benützerin eine Muttergottes. «Ich bin Musikliebhaberin», sagt die Dame. Dem Betrachter ihres Wandschmucks wird dies aus der Reihe der Musikerbildnisse sofort klar. Sogar das Stilleben gehört zum «Heiligsten» im Leben dieser Person, ist es doch von einem jetzt verstorbenen Lebensfreund der Informantin gemalt und geschenkt worden.